

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 18 (1947)

Heft: 6

Rubrik: VABB Vereinigung der Anstaltsvorsteher von Baselland und Baselstadt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Referat von Prof. Dr. Probst:

Die Rolle des Vaters in der Erziehung

Die Mai-Nummer des Fachblattes brachte einen Bericht über die ordentliche Mitgliederversammlung vom 6. Mai. Nachstehend folgt ein Auszug der interessanten Ausführungen.

Meist wird nur von der Wichtigkeit des mütterlichen Einflusses gesprochen. Darum will Prof. Probst einmal den väterlichen Einfluss in der Erziehung eines Kindes beleuchten. Die Wiedergabe seines Vortrages erfolgt nach den Aufzeichnungen eines Zuhörers. Der Vortrag selbst wurde in urchigem Berndeutsch gehalten. Leider verblassen die treffenden Dialektausdrücke in der stark gekürzten schriftdeutschen Zusammenfassung.

Nach der Meinung bekannter Pädagogen ist ein Kind mit drei Jahren erzogen. Das stimmt insofern, als es in diesem Alter schon zur Sauberkeit, Ordnung und Pünktlichkeit erzogen ist. Die Sprache ist entwickelt, und das Kind hat schon eine bestimmte Einstellung zur Umwelt, die sich in einem Vertrauen, aber auch in einem Misstrauen dem Erzieher und der Umwelt gegenüber äussern kann, die bestimmend sind für seine spätere Einstellung dem Leben gegenüber.

In diesen ersten Lebensjahren ist die Rolle des Vaters als Erzieher noch nicht direkt spürbar. Da er tagsüber nicht daheim ist, erzieht er kaum, höchstens verwöhnt er das kleine Wesen. Die Mutter ist hingegen im eigentlichen Sinne die Erzieherin des Kleinkindes. Sie ist die Pflegerin, die Trösterin und hilft dem Kinde die ersten Konflikte überwinden. Sie empfindet es buchstäblich noch als ein Stück von sich selbst.

Bei kritischen Situationen ist der Vater in der Werkstatt, auf dem Arbeitsplatze, im Büro. Nur ganz zufällig wirkt er als Erzieher mit, indem er gelegentlich schimpft, wenn das Kind zu lärmig wird und ihn stört. Ihn interessieren die Konflikte der kleinen Kinderseele noch nicht. Er interessiert sich eigentlich erst für sein Kind vom Moment an, wo es sprechen kann.

Erziehen heisst aber nicht nur eingreifen, wenn es schlecht geht, und Drohungen und Strafen verabfolgen. Erziehen heisst auch eine gesunde häusliche Atmosphäre schaffen. Man spricht nicht umsonst vom seelischen Ackergrund in der Familie. Nur in einer guten, gesunden Atmosphäre kann ein Kind gut gedeihen. Wenn diese ruhige und ausgeglichene Atmosphäre nicht vorhanden ist, stellt sich beim Kinde leicht eine Trotzsituation ein. Es braucht in einer Familie nicht ein offener Streit und Händel zwischen den Ehegatten zu bestehen, eine versteckte Spannung genügt schon. Diese gereizte, nervöse Atmosphäre erzeugt beim Kinde eine Unsicherheit, eine eigentliche Angstsituation. Es zieht sich in sich selbst zurück,

verschliesst sich gegen die Aussenwelt. Es besteht in ihm eine Bereitschaft, all diesen Schwierigkeiten auszuweichen, die es verstandesmässig gar nicht erfassen kann, aber instinktiv spürt.

Eine Vorbedingung für das gute Gedeihen eines Kindes ist die «heimelige» Atmosphäre im Elternhause oder in der Anstalt, wo es erzogen wird und die ihm das Elternhaus ersetzen muss. Das Kind muss sich daheim fühlen, sich geborgen wissen, damit es frohmütig und fröhlich sein kann. Hier spielt nun der Vater eine wichtige Rolle, er kann zur Schaffung der geeigneten häuslichen Atmosphäre viel beitragen. Finanziell durch seinen Erwerb, geistig durch seine Einstellung den täglichen Vorkommnissen gegenüber. Der Vater hat Distanz zu den häuslichen Ereignissen. Er muss die Müdigkeit der Mutter, ihre Gereiztheit und Nervosität begreifen. Er soll der Mutter etwas abnehmen, damit sie sich erholen kann, er soll ihr Mutter- und Eheferien ermöglichen.

Die endlosen Auseinandersetzungen mit den Kindern, die oft in hilfloses Reden und Schwatzen ausarten, das viele Drohen der Mutter hat oft keinen Einfluss mehr auf die Kinder. Hier kann der Vater die Situation retten, indem er in Ruhe entscheidet, und dies kann er meist in einem Moment, wo die kindlichen Gemüter nicht mehr aufgeregter sind. Sein Vorteil besteht darin, dass er durch seine Abwesenheit mehr Distanz zu den häuslichen Auseinandersetzungen hat, er befindet sich somit in einer günstigeren Stellung den Kindern gegenüber.

Je älter das Kind wird, desto grösser die erzieherische Aufgabe. Von nun an fällt es mehr und mehr dem Vater zu, zu entscheiden, die gerade Linie innezuhalten; nicht das zu erlauben, was die Mutter verboten hat. Ein kleiner Junge fragte einmal seinen Vater: «Gibt es auf der Welt einen Vater, der allein etwas bewilligen kann, ohne vorher mit der Mutter darüber zu reden?» Am Beispiel der Eltern und vor allem des Vaters, bilden sich im Kinde die Vorstellungen von Recht und Pflicht, von Angemessenem und Unangemessenem, von Vernunft und Unvernunft. Wenn der Vater aber selbst nicht erwachsen ist, bleiben die Kinder im Traumhaften stecken und haften. Nur ganz gesunde Naturen kommen darüber hinweg, manchmal aber auf Kosten einer gewissen Wärme. Die vielgepriesene kameradschaftliche Einstellung zu seinen Kindern ist eher eine etwas lächerlich Angelegenheit. Man kann nicht plötzlich 20 Jahre jünger sein und sich gebärden wie ein kleines Kind. Man macht sich dadurch nur lächerlich, die Kinder nehmen einen nicht ernst, besonders wenn sie grösser sind. Ehrlich sein und sich seinem Alter gemäss aufzuführen ist besser. Wichtig ist auch die Beziehung, die der Vater zu den Tieren, zu den Pflanzen, zu der Natur hat. Die Kinder schätzen es sehr, wenn der Vater ein handwerkliches Geschick zeigt, wenn er nicht ungeduldig wird bei einem Missgeschick seines Kindes. Sehr wesentlich ist es auch, wenn der Vater den festlichen Geist pflegt und die Mutter darin unterstützt. Seine religiöse Einstellung ist für die Erziehung

des Kindes sehr wichtig. Er braucht nicht viel dazu zu sagen, seine positive Einstellung dazu genügt. In den Augen des Kindes ist der Vater viel interessanter als die Mutter, er lebt in einem andern Kreis. Was der Vater erzählt führt in die Ferne, kommt aus der Welt der Erwachsenen, bildet eine Verbindung zwischen der Familie und der Aussenwelt.

Alleinstehende Frauen haben es schwerer und haben grössere Schwierigkeiten mit ihren Kindern. Die Mutter wirbt mehr um die Liebe des Kindes. Die

Mutter bedeutet für das Kind die Wärme, die Zärtlichkeit. Die Wärme und Güte, die vom Vater ausgeht, ist ganz anders als die mütterliche. Man könnte die Güte des Vaters als Hilfsbereitschaft bezeichnen. Der Vater führt die Kinder ein ins reale Leben, er erzieht sie zur Nüchternheit und Sachlichkeit. Zusammenfassend kann man sagen, dass die Kinder über die Mutter die Beziehung zur nächsten Umgebung, über den Vater aber die Beziehung zur weiten Welt bekommen.

FÜR DIE PRAXIS DER ANSTALTSWÄSCHEREI

Durchführung und Auswertung von Waschgangkontrollen

VON DR. K. HUBER

Fortsetzung

3. Trennung von chemischem und mechanischem Verschleiss.

Es besteht nun die Möglichkeit, den Gesamtverschleiss — bis zu einem gewissen Grad — in einen chemisch und einen mechanisch bedingten Anteil zu zerlegen. Dies erfolgt mit Hilfe der Reissfestigkeit und der Flüssigkeitszahl*) (eine viscosimetrisch bestimmte Messgrösse). Diese Möglichkeit wurde vor ca. 20 Jahren von englischen Forschern, insbesondere D. A. Clibbens, erkannt.

Um nun eine zahlenmässige Unterscheidung dieser beiden Anteile ableiten zu können, benötigt man eine sogenannte «Relationskurve».

Jedes Gewebe und jede wesentlich verschiedene chemische Beeinflussung ergeben eine eigene spezifische Relationskurve die experimentell ermittelt werden muss. Eine universell gültige Relationskurve gibt es nicht.

Eine solche Relationskurve wird erhalten, indem ein Stück des gleichen Gewebes, wie für den Kontrollstreifen verwendet wird, separat und ohne jeg-

* Die Erklärung der Flüssigkeitszahl folgt im 2. Teil; siehe auch unsere Abhandlung «Zweck, Methoden und Schlussfolgerungen der Untersuchungen an gewaschenen Geweben», die wir Interessenten kostenlos zustellen.

Henkel & Cie. AG., Basel.

liche mechanische Einwirkung, im Laboratorium den während dem Waschprozess vorkommenden, rein chemischen Einwirkungen ausgesetzt wird.

Von Zeit zu Zeit wird die dabei stattgefundene Aenderung in der Reissfestigkeit und die dazugehörige Flüssigkeitszahl gemessen und die gefundenen Werte graphisch dargestellt, wie dies nachfolgende Abbildung 1 schematisch zeigt.

Auf die senkrechte Achse (Ordinate) eines solchen Koordinaten-Systems wird die Reissfestigkeitsabnahme des geschädigten Gewebes gegenüber der Reissfestigkeit des Neugewebes als %Schädigung, was gleich dem Gesamtverschleiss ist, aufgetragen. Auf der waagrechten Achse (Abszisse) wird die zugehörige Flüssigkeitszahl, d. h. eine viscosimetrische Messgrösse, nach unserer, im II. Teil, Abschnitt 9, folgenden Definition, aufgetragen.

Schon Clibbens und seine Mitarbeiter fanden, dass sich mit zunehmender chemischer Schädigung des Cellulosematerials die Flüssigkeitszahl, wie die Reissfestigkeit, eines Gewebes verändern. In welchem Verhältnis (= Relation) sich jedoch diese beiden Grössen zu einander verändern, muss nun von Fall zu Fall, wie beschrieben, experimentell ermittelt werden.

Auf diese Art werden nun auch die verschiedenen Etappen einer Waschgangkontrolle untersucht und

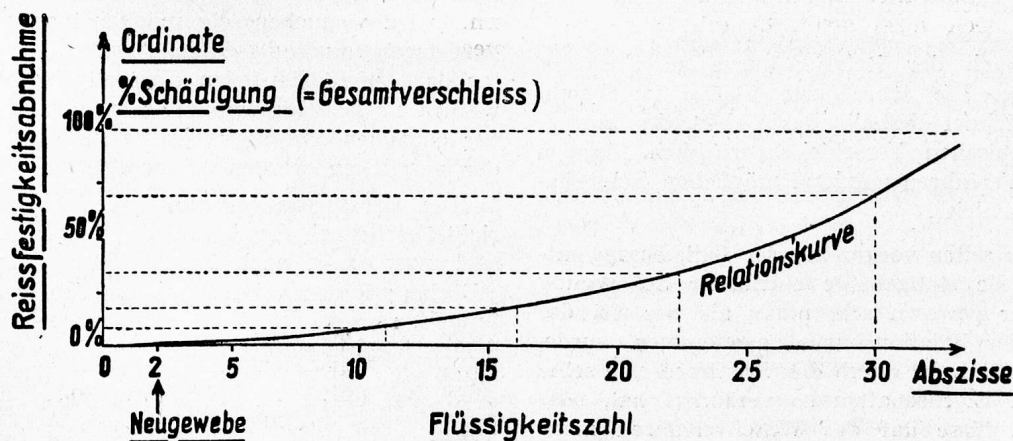


Abb. 1